

Es ist bekannt und verdiente schwerlich besonderer Erwähnung, dass die **Saatkrähen**, wenn der Winter die Flur an ihren Standorten unwirtlich macht, sich über das Land verbreiten und Stellen aufsuchen, an denen ihnen die Ernährung leichter fällt. So erscheinen sie denn auch zur Winterszeit auf den Fluren am Fusse des Erzgebirges, wo sie sonst als Standvögel nicht vorkommen, und man kann sie überall auf schneefreien Ackerstellen oder an Düngerhaufen, die der Landwirt zum späteren Ausbreiten auf das Feld gefahren hat, emsig nach Nahrung suchend antreffen. Vielleicht darf es einiges Interesse erwecken, zu hören, mit welchem Scharfblick ein solcher Vogel die für seinen Unterhalt günstigen Verhältnisse erspähte, mit welcher Klugheit er sie für sich ausnützte. Es war gewiss ein schon altes Tier, dem der lebhafteste, stahlblaue Glanz des Gefieders, die stattliche Grösse und der an seiner Wurzel bis weit ins Gesicht hinein von Federn entblösste und darum riesig erscheinende Schnabel ein imponierendes Aussehen gaben. Draussen auf der Flur war die Schneedecke in den ersten Februartagen durch die Wärme der Luft tauweich geworden, aber die Kälte des Bodens und der Nächte verwandelten sie in eine richtige Eiskruste, die den Erdboden vollständig abschloss. In dieser schlimmen Zeit hatte die Krähe in unserer Vorstadt ihren Aufenthalt genommen; hier ragen nicht wie in der übrigen Stadt zahlreiche Fabrikschlote gen Himmel, sondern die Häuser stehen einzeln, jedes in seinem Gärtchen. Jeden Tag machte die Krähe in den Gärten die Runde und suchte sie ganz systematisch nach Nahrung ab, deren sie besonders in denen eine reichliche Menge fand, wo man Futterplätze für die Singvögel eingerichtet hatte. Zwar habe ich sie nie einen Futterplatz selbst besuchen sehen, aber in deren Nähe fand sie am Boden manch verstreutes Samenkorn, und von manchem durch Spatzen und Amseln verschleppten Knochen wusste sie noch delikate Reste zu gewinnen. Die den Futterplatz besuchenden Singvögel hatten den Schreck beim ersten Erscheinen der Krähe sehr schnell überwunden und achteten alsbald nicht mehr auf sie. So taten auch die Truthühner, Enten und Haushühner des Geflügelhofes in einem Nachbargrundstück. Sie zeigten nicht die mindeste Furcht, wenn die Krähe, was sie mit Vorliebe tat, auf das etwa 2 m hohe Gitter aufflog, das den Hof einfriedigte. Das

(Geflügel liess sich beim eifrigen Fressen nicht stören, die Krähe machte ihnen ihr Futter nicht streitig und kam nie innerhalb des Gitters zur Erde, aber jedes Körnchen, das durch das Gitter nach aussen sprang, ward mit Sicherheit erspäht und schleunigst erbeutet. In diesem Gehöft hatte die Krähe ihr Standquartier, nachdem sie ihre Runde durch die ganze Nachbarschaft beendet hatte. Sie brachte daselbst sogar die Nacht zu. Ein Haufen locker aufgeschichtetes Reisig, das beim Ausästen der Obstbäume sich angesammelt hatte, bot ihr einen willkommenen Schlupfwinkel, und 4—5 Nächte hat sie ungestört darin geschlafen. Jetzt ist sie wieder ins Freie hinaus entwichen, seitdem das Tauwetter den Frost aus dem Erdboden vertrieben hat.

Prof. Dr. Liebe.

Variata aus Hessen etc. Vier Wiesenpieper überwintern an der Lahn bei Giessen. — Eine Sumpfohreule, ein für Hessen ziemlich seltener Vogel, wurde vor kurzem bei Hungen erlegt. Die Ohrstutzen sind so wenig entwickelt, dass man sie gar nicht sieht. — In dem Magen eines einspiegeligen nordischen Würgers (*Lanius excubitor var. maior*) befanden sich die Federn eines erwachsenen Rotkehlchens, in dem eines anderen Feldmäuse. Auch die zweispiegelige deutsche Form sowie alle Uebergänge von jenen zu dieser finden sich im Winter bei uns. — Bei Annerod (Giessen) wurde ein Wespenbussard geschossen. — Der Wiedehopf ist in ganz Hessen nicht häufig; ab und zu sieht man einmal einen Vogel (Sommer 1902 und 1903 bei Gonsenheim-Mainz) oder findet ihn einmal bei einem unserer Präparatoren (Herbst 1903 von Wieseck bei Giessen). — Nach den Aussagen unseres hiesigen Universitätspräparators wurde in diesem Winter eine Sperbereule (*Surnia ulula*) bei Adernach erlegt. Der Vogel war nur leicht angeschossen und wurde erst nach acht Tagen verludert aufgefunden. Den Schützen, einen Studenten der Medizin, lernte ich selbst bei dem Präparator kennen. — Ein Rephuhn unserer zoologischen Sammlung (No. 804) ist symmetrisch leucistisch; die fünf ersten Schwungfedern und in entsprechender Weise die fünf ersten Deckfedern beider Flügel sind weiss. Zwei Exemplare der gelblichen Aberration sind No. 807 und 808. — Von den 198 Vögeln der diesjährigen grossen Kanarienausstellung in Giessen sangen drei 75 Punkte (Einzel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 184-185](#)